



Beratung in der Pränatalen Diagnostik

EDITORIAL

In den letzten Jahrzehnten sind immer präzisere technische Verfahren im Bereich der Pränatalen Diagnostik entwickelt worden. Dies mit dem Ziel, Chromosomenstörungen und Fehlbildungen beim ungeborenen Kind zu erkennen, und damit zukünftige Eltern von ihrer Angst vor Krankheitsrisiken beim Kind zu entlasten. Sie haben jedoch auch zu Veränderungen der Wahrnehmung der Schwangerschaft, zu Verunsicherung und unrealistischen Hoffnungen seitens der Betroffenen geführt. Problematisch ist insbesondere, dass der Druck auf Ärzteschaft und Eltern steigt, ausschliesslich gesunde Kinder zur Welt zu bringen.

Die Selbstverständlichkeit, mit der die Methoden der Pränatalen Diagnostik Einzug in die medizinische Begleitung einer Schwangerschaft gehalten haben, wirft eine Reihe schwieriger ethischer Probleme auf. Beispiele dafür sind das Problem der Grenzziehung zwischen den verschiedenen Methoden, das Risiko der Fehldiagnosen sowie der mit der Anwendung der Pränatalen Diagnostik möglicherweise einhergehende Schwangerschaftsabbruch auf der individuellethischen Ebene bzw. der Selektionseffekt auf der sozialetischen Ebene. Umso wichtiger wird in einer solchen Situation die kompetente Beratung der Schwangeren und weiterer möglicherweise betroffener Personen.

Anlässlich der Veröffentlichung des achten Bandes der Reihe «Interdisziplinärer Dialog – Ethik im Gesundheitswesen» widmet sich diese Ausgabe der Beratung in der Pränatalen Diagnostik. Die wichtigsten Themen des von Denise Hürlimann, Ruth Baumann-Hölzle und Hansjakob Müller herausgegebenen Buches werden hier kurz vorgestellt. Für eine vertiefende Auseinandersetzung mit dieser Problematik verweisen wir auf die Publikation selbst.

Ihr Team Dialog Ethik